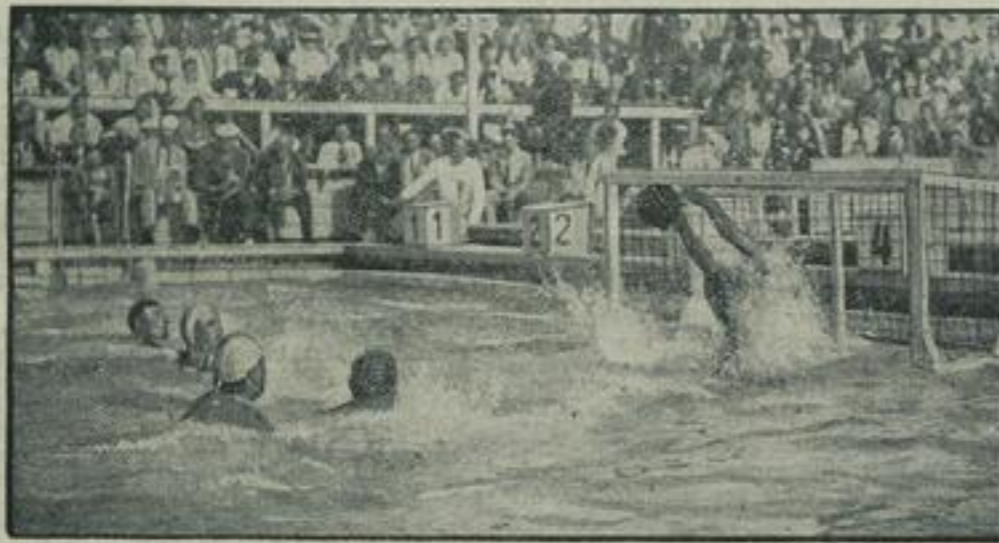


# Olympische Spiele



Drei Sombreros.

Links: Die mexikanischen Reiter trennen sich auch in unseren weniger von der Sonne bedachten Breiten nicht von ihren großen Sombreros, den landesüblichen Strohhüten. (Presse-Photo.) — Rechts: Dorothy Pointon, eine der anmutigsten amerikanischen Wasserpringerinnen — sie gewann vor vier Jahren eine Goldmedaille —, hat sich einen Sombrero geliehen. Er steht ihr recht gut. (Weltbild.)



Ein Schuß auf tschechische Tor. Weltbild (W).

Die Tschechoslowakei wurde von der deutschen Wasserballmannschaft überlegen mit 6:1 besiegt.



Weltbild (W).

Dr. Bischoff holt die erste Goldmedaille. Mit dem Boot „Dannsee“ gewann Dr. Bischoff-Berlin in der Starbootklasse die goldene Medaille.

## Die Bilanz der ersten Woche

9 neue Weltrekorde, 18 olympische Bestleistungen

Das sportliche Ergebnis der ersten Woche der XI. Olympischen Spiele 1936 ist geradezu hervorragend zu nennen. Nicht weniger als 9 Weltrekorde und 18 olympische Bestleistungen wurden aufgestellt. Zu Beginn der zweiten Woche waren in 74 von 129 sportlichen Wettbewerben bereits die Medaillen verteilt.

In der Gesamtwertung der Nationen führte zu diesem Zeitpunkt, nach der Zahl der Goldmedaillen gerechnet, Amerika vor Deutschland mit 16 zu 13 Medaillen. Bisher man alle Medaillen zusammen, dann hatte Deutschland bis dahin 44 und Amerika 33 Medaillen errungen.

### Der Olympiagast fragt:

## Rassengesetze, warum?

Deutschland will seine naturgegebenen Anlagen bewahren und weiterentwickeln.

Von den vielen Fragen, die das neue Deutschland angeht, sind die bevölkerungs- und rassenpolitischen Maßnahmen, Forderungen und Zielsetzungen jenseits der Grenzen am wenigsten verstanden und am meisten kritisiert worden, obwohl der Ernst dieser Themen auch in anderen Staaten in gleichem Maße erkannt und zu behandeln versucht wird. Gerade die Maßnahmen sind dabei mißverstanden worden, die über die quantitative Bevölkerungspolitik hinausgehen, also die Verträge betreffen: Rassenhygiene und Rassenpolitik.

Die Rassenhygiene versucht, die Aufgabe zu lösen, die Leistung eines Volkes zu erhalten oder gar zu steigern und aufstretende Zeichen von Degeneration mit zweckdienlichen Mitteln zu beseitigen. Die Leistungskraft des Volkes kann auf der einen Seite nur durch die Fortpflanzung leistungsfähiger Elemente und die auf der anderen Seite aufstretende Degeneration nur durch Verhinderung der Fortpflanzung von Trägern degenerierter Anlagen (Erbkrankheiten) erhalten werden. Die naturgegebenen Erblichkeitsgesetze haben gelehrt, daß Anlagen zu Erbkrankheiten durch kein Mittel auf der Welt, weder durch Behandlung noch durch Erziehung, beseitigt werden können. Sie folgen dem unabänderlichen Naturgesetz, es sei denn, daß der krank Erbstrom zum Versiegen gebracht und somit verhindert wird, daß Träger dieser kranken Erbanlagen ihre Krankheit an unshuldige Kinder weiter vererben. Es muß dafür gesorgt werden, daß Erbkranken keine Kinder bekommen. Diese Forderung ist zwingend, und es gibt nur eine Methode zur Verfügung, die Unfruchtbarmachung, die Sterilisierung, die das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses gewählt hat.

Die Unfruchtbarmachung heißt nichts Neues; das eine Anzahl Staaten der USA und in Skandinavien war diese Methode schon früher bekannt. Deutschland hat die Unfruchtbarmachung zwangsweise eingeführt, weil es die andere Methode der Internierung hinter hohen Anstalts-

mauern, die z. B. von der Kirche gewünscht wurde, als unmenschlich ablehnt. Es erschien der nationalsozialistischen Regierung als eine Grausamkeit, Menschen, die schon unter ihrer Krankheit leiden und wenig vom Leben haben, Zeit ihres Lebens einzusperrten. Die Notwendigkeit des deutschen Vorgehens gegen die Degeneration ergab sich einfach aus der Tatsache, daß Deutschland an den Folgen der Degeneration zugrunde zu gehen drohte.

Zur Ergänzung des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses, das die Unfruchtbarmachung nur in ganz bestimmten Fällen vorsieht, ist in Deutschland das Ehe-tauglichkeitszeugnis eingeführt worden. Es bezweckt die Verhinderung solcher Ehen, aus denen nach der Erfahrung mit Sicherheit erbkranker Nachwuchs zu erwarten ist. Auch dieses Gesetz trägt nicht den Stempel der ihm von den Gegnern aufgeprägten Grausamkeit, sondern ist in seiner Auswirkung menschlich außerordentlich zu beklagen, weil es Leid und den lähmenden Druck kranker Kinder den Eltern erspart.

Eine andere Frage, die viel Mißverständnis, falsche Auffassungen und gehässige und niedertrüchtige Wortwörter ausgelöst hat, ist die Rassenpolitik des neuen Deutschlands. Wir haben erkannt, daß unser Volk neben der zahlungsmäßigen Abnahme und der Degeneration noch von einer dritten biologischen Gefahr bedroht wird, der Rassenmischung, die unser innerstes Wesen veräuselt. Wir leben heute die Vielgestaltigkeit und Vielheit der Menschenformen auf dieser Erde, die sich äußerlich unterscheiden in Wuchs und Farbe, im Bau des Kopfes, der Gliedmaßen und die sich innerlich unterscheiden in ihren letzten wesentlichen seelischen Zügen; sie sind verschieden aus erblichen Gründen, und die Anerkennung der Verschiedenheit ist ein Gebot der Sachlichkeit.

Die Anerkennung der Verschiedenartigkeit bedeutet keine Wertung, denn die objektive naturwissenschaftliche Betrachtung wertet überhaupt nicht, sie beschreibt nur. Ob die eine Rasse mehr wert ist als die andere, ist also eine völlig abwegige Frage. Genau so sehen wir vom Standpunkt der deutschen Rassenpolitik aus diese Dinge an. Wir werten nicht, wir sagen aber: die Rassen dieser Erde sind verschieden. Für jedes Menschen und jedes Volkstum innerhalb seines Lebenskreises ist naturgemäß

die einzig mögliche Form rassischen Lebens die, zu der dieser Mensch oder dieses Volkstum gehören. Andere Rassen als die, zu der wir gehören, sind uns fremd, und darauf folgt der Grundsatz unserer Rassenpolitik: Man muß streben, daß man innerhalb seines eigenen Volkstums einigermaßen einheitliche rassische Elemente hat. Verfügt man das, hat man innerhalb seiner Bevölkerung sehr voneinander abweichende rassische Elemente, dann führt das zu Spannungen, die dem natürlichen volkstümlichen Lebensweges nützlich sind.

Geht man aber noch einen Schritt weiter und läßt man diese so verschiedenen Rassenlemente leicht durcheinander heiraten und sich vermischen, dann erleben wir den Mischling, den Bastard, das Ergebnis der Kreuzung von zwei wesensfremden, wesensverschiedenen Rassen, und dieser Mischling ist in jedem Falle eine Mittelsstufe zwischen den beiden Ausgangspartnern, d. h. also, er kann einmal das Gute von dem einen haben, oder das Schlechte von dem anderen oder umgekehrt, aber im allgemeinen wird er nicht so vollkommen und nicht so vollendet sein wie jeder der beiden Ausgangspartner. Wir haben das Mischlingsgeschick bitter in unserem eigenen Vaterlande erlebt und haben daraus gelernt, und wir wollen deshalb nicht, daß in Zukunft noch solche Mischlinge entstehen, nicht weil wir eine bestimmte Rasse für minderwertig halten, sondern weil wir wollen, daß jede Rasse auf der Welt an der Stelle, wo sie zu Hause ist, ihre eigene Existenz und ihr „I“ hat. Wir beanspruchen nicht, bei anderen Fremden „I“ den Ton anzugeben, wir können aber auch nicht dulden, daß Fremde bei uns regieren.

Diese Haltung, die ihren Niederschlag in der Rassen-gesetzgebung gefunden hat, richtet sich gegen kein Land und gegen kein Volk der Erde, außer gegen das Judentum, das in Deutschland neben dem Massenproblem ein inuere politisches Problem gewesen ist. Der Kampf gegen das Judentum war der Kampf eines Volkes um seine innerpolitische Freiheit, denn es kann auf die Dauer keine Ration leben und sich entwickeln, wenn fremdbestimmte Menschen sie regiert. Das ist in Deutschland der Fall gewesen. Das Judentum hat darüber hinaus den Volkswirtschaft, Kultur und Religion in Deutschland hief-

Loko  
Ergebnisse  
entschiedlich  
Zahlung, der  
Anspruch auf

Diese  
Hauptkriterien  
Vollstreckkonto

Nummer

Die

Die  
Hauptmannschaft  
wartung bei  
am 3. bis  
Wahls ist hier

Die  
unverändert in  
zwei hiesige Kr  
mit einem Reim  
werden. Ferner  
wegen einen Ma  
in denen durch  
geworden war.  
werden, besonde

Beende  
Die Abfahr  
1936 ist m  
Wahlfartoffel  
stellungen, w  
Wahlsgebiete  
durch fort. Die  
Wahlfartoffel  
Wahls und bür

Spätfartoffel  
Ab 16. W  
Wahlsverle  
Wahlsgebietes  
durch einen B  
Wahlsverle  
Wahlsverle  
Wahlsverle  
Wahlsverle  
Wahlsverle  
Wahlsverle

Das  
Wahlsverle  
aus Wahlen  
Wahlsverle  
Wahlsverle  
Wahlsverle  
Wahlsverle  
Wahlsverle  
Wahlsverle

Die  
Wahlsverle  
Wahlsverle  
Wahlsverle  
Wahlsverle  
Wahlsverle  
Wahlsverle  
Wahlsverle

Die  
Wahlsverle  
Wahlsverle  
Wahlsverle  
Wahlsverle  
Wahlsverle  
Wahlsverle  
Wahlsverle

Die  
Wahlsverle  
Wahlsverle  
Wahlsverle  
Wahlsverle  
Wahlsverle  
Wahlsverle  
Wahlsverle

Die  
Wahlsverle  
Wahlsverle  
Wahlsverle  
Wahlsverle  
Wahlsverle  
Wahlsverle  
Wahlsverle